

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rp.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mk.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Daresalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: H. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Daresalam, den 17. Februar 1900.

No. 7.

Die Kaiserliche Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika.

Die Gründung der Kaiserlichen Gouvernements-Flottille fällt auf das Jahr 1889. Allerdings war dieselbe zunächst nicht unter dem Namen Flottille, sondern unter der Bezeichnung „Seeabtheilung“ bekannt, an deren Spitze ein Chef stand. Die Seeabtheilung ressortierte von dem Reichskommissariat, das zumal unter Hauptmann Wiszmann.

Das Bedürfnis zu der Einrichtung einer Seeabtheilung bzw. einer kleinen Flottille für den Dienst an den Küsten Deutsch-Ostafrikas machte sich während der Unruhen und Aufstände der eingeborenen Bevölkerung in unserer noch jungen Kolonie Ende der 80er Jahre recht fühlbar, und als man daraufhin nach Bewilligung der Mittel hierfür zu der Schaffung des genannten Institutes geschritten war, konnten noch während des großen Buschiri-Aufstandes in den letzten Monaten des Jahres 1889 die Fahrzeuge der Flottille zum Verschiffen der Truppen und zum Blokkieren der Küste sehr nutzbringend verwendet werden.

Die zuerst im Gebrauch befindlichen Dampfer der Seeabtheilung bzw. Flottille waren „Harmonia“, „Mag“, „München“, „Vulkan“ und „Wesuv“, sowie zwei Pinassen „Adele“ und „Schwerin“. Im Jahre 1890 wurden mehrere erstklassige Pinassen zugekauft und alsdann ein Dampfer aus Bombay, „Hindu“ gechartert, nachdem die „Harmonia“ sich als nicht gebrauchsfähig erwiesen hatte und nach Deutschland zurückgeschickt worden war. 1894 wurde die Flottille durch die Zolkreuzer „Kangani“ und „Wami“ verstärkt, und nachdem man „Mag“, „München“, „Wesuv“ ausrangirt hatte, und der „Vulkan“ bereits im Jahre 1889 bei Pangani verloren gegangen war, kamen die „Novuma“ und „Rufiji“ hinzu, denen sich endlich als letzter und größter im September vorigen Jahres der Tonnenleger „Kaiser Wilhelm II.“ zugesellte. Außer diesen in Daresalam stationirten Dampfern gehören der Flottille noch die Dampfer „Hermann von Wiszmann“ und „Ulanga“ an. Ersterer, dessen Bau im Jahre 1893 beendet war, ist in Langenburg stationirt und befährt den Nyassasee. Die „Ulanga“ dient zur Erschließung des Rufiji-Gebietes und befährt jenen Fluß.

Der erste Chef der Seeabtheilung war Kapitän Hansen, seine Nachfolger waren die Leutnants Teremin, Fischer und von Sievers. Am 1. April 1891 wurde die bisherige „Seeabtheilung“ in die „Kaiserliche Gouvernements-Flottille“ umgetauft, deren erste beide Kommandanten Oberleutnant Fromm und Kapitän zur See a. D. Hartog waren.

Später unter Gouverneur von Wiszmann trat in der Organisation der Flottille insofern eine Aenderung ein, als der Titel des Kommandanten der Flottille fortan lediglich dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zustehn sollte, während der

jemalige älteste Kapitän bei der Flottille nur mit den Geschäften des Kommandanten beauftragt wurde und gleichzeitig dem Gouverneur als seemannischer Berather diente; und so ist es auch bis zum heutigen Tage geblieben.

Die Aufgaben der Kaiserlichen Flottille liegen auf ganz verschiedenen Gebieten. In erster Linie stehen die Dampfer im Dienste des Gouvernements und der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika zwecks Beförderung von Truppentransporten und Gouvernementsfrachten an die anderen Küstenplätze der Kolonie, nebenbei ist die Festlegung der Fahrstraßen in die verschiedenen Häfen hinein, die Besetzung der Signalstationen im Kriegsfall sowie die Verhinderung des Schmuggel- und Sklavenhandels an den Küsten des Schutzgebietes Sache der Flottille. Die Beförderung der Postfrachten sowie die von Passagieren und Privatfrachten zwischen den Häfen der Kolonie ist seitens der Flottille ebenfalls übernommen. Für die Beförderung der Postfrachten wird das Gouvernment bzw. die Kaiserliche Flottille seitens der Postverwaltung nicht entschädigt, ebenso findet auch keine besondere Verrechnung mit der Zollbehörde statt. Privatfrachten kosten in Größe einer Bierkiste 1 Rp., die Fahrpreise betragen für kleinere Strecken, wie z. B. Daresalam-Zanzibar, 5 Rp. = 7 Mk.

Die Beamten der Kaiserlichen Flottille bestehen aus dem ältesten Kapitän, welcher mit den Geschäften des Kommandanten beauftragt ist, 5 Kapitänen, 1 Ingenieur, 1 Maschinentechniker, 2 Werkstättenvorstehern, 5 leitenden Maschinisten, 15 Steuer- und Bootsleuten, 11 zweiten Maschinisten, sowie einem Hafenmeistergehülfe.

Außerdem befinden sich im Dienste der Flottille ein Schreiber, 1 Aufseher beim Kohlendepot, 8 Leuchtturmwärter, 20 Handwerker (Schlosser, Schmiede und Zimmerleute), 15 indische Handwerker, sowie 22 farbige Matrosen an Land und ca. 150 auf den Dampfern.

Für die Erhaltung der Kaiserlichen Flottille ist im Etat die Summe von 6—700 000 Mk. pro Jahr festgesetzt. Von diesem Gelde werden die Dampfer und sonstigen Fahrzeuge der Flottille in Dienst gehalten und reparirt, die Tonnen und Leuchttürme in Stand gesetzt, die Werkstätten betrieben und die sämtlichen Beamten und Angestellten der Flottille für Privatfrachten, Passagierfahrpreise, (allein der den Nyassasee befahrende „Herman von Wiszmann“ bringt nach Abzug der Unkosten eine jährliche Einnahme von durchschnittlich 100 000 Mark), sowie die Einkünfte für die in den Werkstätten ausgeführten Privatarbeiten, welche insgesamt allerdings nur eine Summe von jährlich ungefähr 105 000 Mk. ausmachen, kommen von jenen 6—700 000 Mk. natürlich in Abzug, so daß die Erhaltung der Flottille dem Staate nur etwa eine Summe von 550 000 Mk. kostet. Wenn man nun in Betracht zieht, daß, als das Gouvernment im Jahre 1895 mit der Firma Woermann-Hamburg in Unterhandlung wegen der Uebernahme

der Postbeförderung und der Gouvernementsfrachten zwischen den Küstenstädten der Kolonie trat, Woermann für die Gestellung je eines Nordtour- und Südtour-Dampfers, welche ihre regelmäßigen Posttouren zu machen hatten, eine Summe von nicht weniger als eine Million Mark forderte, und für die Gestellung noch eines besondern dem Gouvernment zur Verfügung stehenden Dampfers eine halbe Million extra berechnete, so kann man unter Berücksichtigung dieser Summe wohl behaupten, daß der Betrieb unserer Flottille für das, was dieselbe leistet und dem Gouvernment bietet, ein sehr billiger und preiswerther ist, denn außer jenen Einrichtungen, welche seiner Zeit Woermann für den Preis von 1 1/2 Millionen mit 3 Schiffen übernehmen wollte, besorgt die heutige Gouvernements-Flottille für nur 550 000 Mk. auch den Polizeidienst an der Küste, betreibt die Werkstätten und hat, wie schon oben erwähnt, noch verschiedene andere Funktionen, deren Erledigung durch das Gouvernment auch bei einer Uebergabe der Post- und Frachtbeförderung an ein Privatunternehmen unumgänglich notwendig wäre.

Sicher würde sich der Betrieb der Gouvernementsflottille aus ihren eigenen Einnahmen bestreiten lassen, ja man würde gar jährlich einen hübschen Ueberschuß erzielen, wenn eine Verrechnung mit der Postverwaltung, der Zollbehörde, Bauabtheilung u. s. w. stattfände, so jedoch steht die Flottille indirekt im Dienste aller dieser Behörden, ohne dafür bezahlt zu werden, und muß auch noch die durch sparsamen Haushalt von der ausgelegten Etatsumme nicht verausgabten Gelder wieder abgeben, ohne davon selbst einen Vortheil zu haben. Obgleich man also mit Recht annehmen kann, daß die Flottille auch ohne großen staatlichen Zuschuß ein durchaus lebensfähiges Institut ist und sich selbst zu erhalten vermag, so erscheint es um so fraglicher, ob es richtig ist, ihr durch Beschränkung der Selbstverwaltung die Möglichkeit zu nehmen, sich selbständig zweckentsprechend weiter zu entwickeln und ihre Einrichtungen den jetzigen Verhältnissen und Anforderungen anzupassen. Und die Einrichtungen in der Flottille sowie ihre dadurch bedingte Thätigkeit auf gewissen Gebieten entsprechen allerdings den heutigen Verhältnissen und Ansprüchen in keiner Weise mehr. Der Polizeidienst an der Küste zur Verhinderung des Schmuggels sowie des Sklavenhandels, dessen sachgemäßer Ausübung durch die Verfügbarkeit des hierzu bestimmten Personen- und Dampfermaterials der Flottille augenblicklich eine sehr enge Grenze gesetzt ist, bedarf in erster Linie einer umfassenden Reorganisation. Es ist eine Thatsache, daß an der 800 Kilometer langen deutsch-ostafrikanischen Küste sehr viel geschmuggelt wird und unserer Kolonie Hunderttausende von Rupies dadurch verloren gehen. Die einst lediglich zu Zolkreuzern — also zur Verhinderung des Schmuggels — bestimmten Dampfer „Wami“ und „Kangani“ werden auch zu allen möglichen anderen Dienstverrichtungen gebraucht, und fast

Sedermann an der Küste unserer Kolonie — also auch der Schmuggler — weiß, wo sich jene Dampfer gerade aufhalten.

Ein weiteres Hauptmoment, welches Abänderung der Beachtung bedarf, ist die Stellung der Flotillen-Beamten. Dieselbe müßte neu und vor allem gerechter geregelt werden. Zunächst ist es nicht verständlich, warum jene Beamten, und wenn dieselben sich auch bereits 5—10 Jahre im Staatsdienste befinden, jeden Augenblick dem ausgesetzt sein sollen, nach monatlicher Kündigung entlassen zu werden. Auf Grund dieser Nichtfestanstellung können jene Beamten auch nie einen Anspruch auf Pension erheben, was als nicht gerecht z. B. im Vergleich zu den Gouvern.-Bureau-Assistenten II. Klasse erscheint, welche bereits als festangestellte Beamten hier herauskommen bezw. nach ihrer ersten Dienstperiode dieses werden.

Zum Mindesten könnte man dem gesammten fahrenden Personal der Flottille sowie den Beamten der Werkstätten doch nach Erledigung ihrer 2. oder 3. Dienstperiode in den Tropen, also nach 6 bezw. 9 Jahren, das Recht auf Pension zusprechen und dieselben nach Vollendung ihrer ersten Dienstperiode fest anstellen; dieses wäre nicht mehr wie recht und billig und auch eine Bürgschaft für die Erhaltung eines tüchtigen Beamtenpersonals bei der Kaiserlichen Flottille.

Endlich wollen wir noch auf einige Punkte aufmerksam machen, welche uns bei Beobachtung des technischen Betriebes innerhalb der Flottille sowohl wie der Flottillebauten aufgefallen sind: Zunächst müssen in den Werkstätten mit den primitivsten Mitteln die schwierigsten technischen Arbeiten ausgeführt werden, was natürlich zeitraubender und dadurch theurer ist; der Mangel an Kräften, die durchaus für die dort auszuführende Arbeit nicht genügende Bootswerft, das Ausbleiben wirklich guten und brauchbaren Arbeits-Materials, das durch alte Theile oder schlechtes englisches Fabrikat ersetzt werden muß, dieses Alles bedarf einer Abhilfe. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß bei der an und für sich schon so großen Ueberbürdung der Flottille-Werkstätten mit Arbeit die dort oder durch Handwerker derselben außerhalb der Werkstätte auszuführenden Privatarbeiten wie Wagenreparaturen, Fußbeschlag u. nicht das einbringen, was sie einbringen sollten.

Das voraussichtlich im Juni bezw. Juli hier eintreffende, in Deutschland bereits vor längerer Zeit bestellte Schwimmdock, welches zum Docken für Schiffe mittlerer Größe hinreichen dürfte, wird hoffentlich auch den Anstoß dazu geben, die sonstigen technischen Mittel, welche zu größeren Reparaturen und Bauten unbedingt notwendig erscheinen, wie Maschinen-Werkstätte mit Dampftrieb, Gießerei u. hier allmählich entstehen zu lassen. Raum genug für diese Bauten ist am anderen Ufer unseres Hafens vorhanden, denn bekanntlich wird beabsichtigt, die gesammten Anlagen für die Flottille in Jahresfrist auf das andere Ufer, da wo heute Artillerie-Depot und Pulvermagazin ihren Platz haben, zu verlegen. Zweifellos wird sich durch jene Veränderungen und Neubauten Daresalam sehr heben, es wird vielleicht in kürzester Frist ein internationaler Hafen werden, der ebenso wie Reunion und Kapstadt, die bisher einzigen afrikanischen Dockhäfen, von fremden reparaturbedürftigen Schiffen aufgesucht wird.

Wir sind der sicheren Ueberzeugung, daß das Kaiserliche Gouvernement allen diesen auch den erstgenannten Punkten, bereits seine Aufmerksamkeit zugewendet hat und den Mängeln abzuwehren im Begriff ist, denn auch hier liegen Fragen vor, deren Beantwortung für die Entwicklung unserer Kolonie vor allem ihrer Hauptstadt Daresalam als Hafenstadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Vom Kriegsschauplatz.

Oberst Ritchener, der Bruder des durch den glücklichen Sudan-Feldzug bekannten Lord Ritchener ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in der Schlacht am Tugelafuß gefallen.

Der frühere aktive deutsche Offizier, Leutnant v. Brüsewitz, welcher den Feldzug im Süden auf Seiten der Buren mitmachte und am Tugelafuß schwer verwundet wurde, ist, wie wir jetzt hören, auch seinen Wunden erlegen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Nach der Ankunft des Lord Roberts auf dem

Kriegsschauplatz am Modder-Fluß scheinen die Bewegungen des dortigen englischen Korps unter den Generalen Methuen und French etwas aktiver werden zu wollen. Sicher ist dies dem persönlichen Eingreifen des Lord Roberts zuzuschreiben, welchen — wie sich ja denken läßt — die bisherigen Operationen englischerseits auf jenem Theile des Kriegsschauplatzes nicht gerade gefallen haben werden. Wie wir bereits in voriger Woche erwähnten, scheint in der That für eine Weile der Schwerpunkt der britischen Offensive nach dem Westen an die Grenze des Dranje-Freistaates verlegt zu sein, entweder, weil man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß an einer anderen Stelle in Natal oder bei den Stormbergen der Durchbruch nicht möglich ist, oder aber man verbindet an leitender englischer Stelle mit der Aenderung des Feldzugsplanes auch politische Absichten, indem man durch möglichst überlegene und energische Angriffsbewegungen gegen den Dranje-Freistaat diesen moralisch zum Nachgeben bezw. zu einem Abfall von Transvaal und Eingehen auf Friedensverhandlungen veranlassen will, von welchen in letzter Zeit allerdings schon häufig die Rede war, obgleich, wie wir von Burenseite erfahren, kein Freistaater an Friede denkt, denn die Wahlsprüche der beiden Republiken „Vryheid Geduld en Moed“ und „Eendragt maakt magt“ haben in dem Burenvolke zu feste Wurzel gefaßt.

— Ueber die Verwendbarkeit des Kameels als Transportthier in Deutsch-Ostafrika erhalten wir von einem alten Afrikaner, welcher in dieser Hinsicht auch schon vielfach Versuche angestellt hat, folgende beachtenswerthe Mittheilungen;

Das Kameel ist für Deutsch-Ostafrika, einem bergigen Lande mit meist fruchtbarem Boden, wo viel Regen fällt, ein nicht geeignetes und durchaus unzuverlässiges Transportthier. Wo der Weg eben und sandig ist, wo also die Straßen in ihrer Beschaffenheit den Wüstenpfaden Arabiens und der Sahara gleichen, da wird das Kameel seine Schuldigkeit thun und das Erdenklichste leisten. Wo die Wege aber felsig, lehmig, uneben und steil sind, da bleiben die Leistungen des Kameels weit hinter denen des Esels zurück und fallen ganz aus, sowie Regen fällt und die Wege schlüpfrig macht, wodurch das Kameel bei jedem Schritt und Tritt ausgleitet und hierbei meist sehr unglücklich stürzt.

Mittel gegen weiße Ameisen.

Aus Songea wird uns geschrieben:

Insektenpulver scheint sich gegen weiße Ameisen gut zu bewähren, wenn auch ein endgültiges Urtheil noch nicht gefällt werden kann, da das Pulver erst vor 6 Wochen hier angekommen ist. Bei Vorhandensein von Ameisen empfiehlt es sich, in die von denselben hergestellten Gänge und Kugeln kleine Mengen des Pulvers hineinzupusten, worauf sie nicht weiter bauen. Bei Gerüsten, in Magazinen, Kammern pp., die aber freistehen müssen mit herumlaufenden Gängen auf allen Seiten, beugen kleinere Mengen des Insektenpulvers, um die Grundpfeiler herumgestreut, dem Eindringen des Ungeziefers vor.

In diesem Falle ist auch das Einpflanzen von kleinen Stecklingen des sog. Wolfsmilchbaumes, dessen weißen, bitteren Saft die Ameisen fliehen, hier mit Erfolg angewandt.

Ein vollständiges Fernhalten der Ameisen von den Gebäuden durch Insektenpulver ist kaum möglich, immerhin ist es aber möglich, mit Hilfe desselben den Schaden, der durch die Thiere angerichtet wird, wesentlich zu verringern.

— Das Gouvernement hat in einem Rund-erlaß vom 16. ds. Mts. zur Vereinfachung und Erleichterung der Zollabfertigung der Reisenden bestimmt, daß Abgabebeträge im Einzelfalle von weniger als 32 Pesa bei der Ein- und Ausfuhr von abgabepflichtigen Kleinigkeiten, welche Reisende mit sich führen, nicht mehr zu erheben sind. Wir können die Bestimmung nur mit Freuden begrüßen.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

11. Februar. Aus Pretoria wird berichtet, daß die Besatzungstruppen von Ladysmith am Mittwoch Nacht

einen Durchbruchversuch in Richtung auf das Feldlager der Freistaatsburen gemacht hätten. Einzelheiten wären noch nicht bekannt.

12. Februar. Weitere amtliche Nachrichten sind nicht mehr gekommen. Neuter meldet vom Modderfluß, daß Lord Roberts dort angelangt sei, wobei ihm ein begeisterter Empfang zu Theil geworden ist. Der Lord inspizierte das Feldlager der schottischen Hochländer am getrigen Tage und beglückwünschte die Brigade zu ihrer Ruhe und Ausdauer bei Goodoosberg, woselbst die Buren 12 Tode gelassen, nachdem sie dieselben begraben hatten. Eine große Anzahl Schiffsgechüße bombardirten gestern Magersfontain, von woselbst die Buren denn auch schon bar sich zurückgezogen haben.

Eine Abtheilung Artillerie und auch Infanterie haben an anderen Punkten Schanzmügel zu erledigen gehabt.

Das Australische Hülfskorps bombardirte gestern die Buren aus ihrer Stellung bei Slangersfontein heraus und verhoffte sich einen Durchgang mit starken Kräften.

12. Februar. Neuter meldet aus Kimberley vom 6. d. Mts., daß die Buren das Bombardement ununterbrochen fortsetzen. Frauen und Kinder hielten jedoch tapfer die Unannehmlichkeiten aus, welche durch die Verlängerung der Belagerung bedingt seien.

12. Februar. Eine amtliche Depesche aus Rensburg besagt, daß die Buren am 9. Februar eine Umgehung des rechten englischen Flügels versucht hätten, jedoch zurückgeschlagen seien. Die Stellung der Engländer wäre behauptet, die Verluste seien gering.

14. Februar. Rensburg ist auf seiner östlichen Flanke von einem Buren detachment aus Slangersfontein bedroht. Die Besatzung von Rensburg war gezwungen, sich in die Stadt zurückzuziehen.

14. Februar. Neuter meldet aus Rensburg vom 13. Februar, daß die Engländer, veranlaßt durch eine starke Burenabtheilung, welche auch ein schweres Geschütz auf dem „bastardsnek“ (ein Berg), der die Umgebung beherrschte, aufgestellt hatte, alle Stellungen westlich Rensburg einschl. Coleskop geräumt hätten.

Die Verluste General Bullers vom 5. bis zum 7. Februar betragen 36 Tode und 324 Verwundete.

15. Februar. Lord Roberts telegraphirte aus Defielsdrift vom 15. Februar, daß General French mit 3 Brigaden Kavallerie, Artillerie, sowie berittener Infanterie, den Uebergang über den Modderfluß bei Klipdrift forciert hätte. Es wären auf 25 englische Meilen Entfernung in nördlicher Richtung die Hügel besetzt und 3 Burenlager genommen worden, währenddessen die Brigade-Gordon (Hochländer) ebenfalls 2 Uebergangsstellen und 2 Burenlager in westlicher Richtung genommen hätte. General French sei nur auf geringen Widerstand gestoßen, die Verluste wären gering.

16. Februar. Chamberlain theilt mit, daß der Einfall der Buren in das Zululand unter den dortigen Eingeborenen einen großen Schrecken verursacht hätte. Die Regierung in Natal hat jede weitere Verantwortung dafür abgelehnt, die Zulus in friedlicher Gesinnung zu erhalten. Die englische Regierung hat darauf entschieden, daß, wenn die Buren in die Gebietsheile der Eingeborenen absichtlich eindringen würden, man letztere auf jede Weise ermutigen und unterstützen sollte, damit sie sich selbst vertheidigen können.

16. Februar. Monjon ist nach Paris zurückgekehrt. Das englische Unterhaus stimmte mit 239 gegen 24 Stimmen für die Vergrößerung der Armee.

16. Februar. Nach einer amtlichen Depesche erreichte General French Kimberley am Donnerstag Abend.

16. Februar. In Maseking befindet sich Alles wohl. Eine Nachricht vom 4. d. Mts. dorthier besagt, daß wieder ganze Nationen an die Besatzung von Maseking zur Ausgabe gelangen. Oberst Plumer operirt energisch gegen die Buren weiter. Der Vormarsch von Gaberones aus in südlicher Richtung ist durch heftige Regengüsse sehr aufgehalten worden.

16. Februar. Keine der Fluß-Uebergangsstellen, von welchen Lord Roberts in seinen Berichten spricht, ist zu finden. Man glaubt jedoch, daß das englische Korps zwecks Ueberschreitung des Flusses sich weiter nach Magersfontein (liegt weiter östlich) gewandt hat, weil die dort in der Nähe befindlichen Positionen sehr stark sind und direkt an einer Hauptverkehrsstraße der Buren liegen.

17. Februar. Lord Roberts telegraphirte aus Jacobsdal vom 16. ds. Mts., daß General French mit Artillerie, Kavallerie, sowie berittener Infanterie Kimberley am Donnerstag Abend erreicht hat.

Neuter meldet aus Krundel, daß der englische General Clements von den Buren gezwungen worden sei, Rensburg in der Nacht vom 13. Februar zu verlassen und in Krundel angekommen wäre. Die Buren wären den Engländern in Eilmärschen gefolgt und hätten ihre Stellungen bei den Jacobs-Hügeln wieder zurückerobert, von wo sie noch die englischen Kavallerie-Patrouillen mit Artilleriefeuer belästigten.

Ein Burentelegramm aus Colesberg, welches das Gefecht und die Vertreibung der Engländer aus ihren Positionen beschreibt, besagt, daß die Engländer 2 Maxim-Geschütze und ungefähr 200 Mann verloren hätten. Die Verluste der Buren betragen auf dem einen Flügel des Gefechtes 30 Mann.

17. Februar. Die Truppen der französischen Mission schlagen bei Nadah (Ort in Algier) den Führer der bisher siegreichen Aufständischen, welcher verwundet wurde, in die Flucht.

17. Februar. Eine Depesche Lord Roberts aus Jacobsdal vom 16. ds. Mts. besagt, daß nach den Berichten des General French vom frühen Morgen des Tages dieser die Buren von der Südseite Kimberleys von Alexandersfontein bis Olfantsfontein vertrieben hätte; er wäre jetzt dabei, ein Stück des Freistaatsgebietes zu besetzen. Das Lager der Buren dorthelbst mit Vorräthen und Munition sei genommen worden. Verluste etwa 20 Mann. In Kimberley befindet sich Alles wohl.

17. Februar. Für die englische Armee in Süd-Afrika sind mit 213 gegen 32 Stimmen weitere 13 Millionen Pfund Sterling bewilligt worden.

17. Februar. Die Buren haben Mombasa besetzt. Die „Daily Mail“ meldet aus Mombasa, daß die Engländer Mombasa unter großem Verluste von Vorräthen geräumt hätten. 2 Kompagnien vom englischen Wiltshire-Regiment, welche beim Rückzuge nach Mombasa den Weg verfehlten, werden vermisst.

„Daresalam“ in Berlin.

Am 13. Januar hat die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ (Abtheilung Berlin) ein wohl gelungenes Fest gefeiert, welches wohl dazu beigetragen hat, der kolonialen Sache noch weitere Anhänger zuzuführen und vor Allem das Interesse für unsere Deutsch-Ostafrikanische Kolonie im besonderen ihrer Hauptstadt zu heben. Näheres über jene Feier entnehmen wir dem Bericht des „N. Journal“, welcher in anschaulicher Weise uns den Verlauf jenes Festabends schildert. Es heißt darin:

Gestern Abend ging es in Daresalam, das man hier auf gut Berlinisch „Kroll's Etablissement“ nennt, lustig her, feierte doch die Kolonial-Gesellschaft ihren „Sitzkum“, das heißt ihr großes Fest. Vom Nil, vom Kongo, vom Victoria-Nyanza, vom Ganges und Yang-tse-kiang waren die Wässer herbeigeströmt, um alle die Sehenswürdigkeiten zu bewundern, die unsere Künstler tropischen und subtropischen Genres hier hervorgezaubert hatten. Wer sich zwischen den Herrlichkeiten nicht zurecht finden konnte, dem half das „Der Es Salami Blatt“, das „Orkan vom Gestade des Indischen Ozeans“, über alle Schwierigkeiten hinweg. Durch diese Zeitung, die „in allen Weltmeeren einige Schnabel-Anschlüsse“ hat, erfuhr man nicht nur die neuesten Neuigkeiten vom Weltchauplatz, sondern auch wo in Daresalam der Sitzkum-Trubel seine lustigsten Sprünge macht.

Da das Ostafrikanische Schauspielhaus die Premiere eines neuen Hauptmanns (Neue) Stückes unter dem verlockenden Motto „Sie kriegen sich“ ankündigt, stand es bei mir fest, diesen dramatischen Blitz zuerst auf mich einschlagen zu lassen. „Kings's Hochzeit“ ist ein Hauptmanns-Werk, welches das Leben auf der Station in Daresalam in naturalistischer Treue darstellt. Treuensfeld, der Stationschef, wird von den rebellischen Arabern hart bedrängt, aber noch zur rechten Zeit trifft ein deutsches Kriegsschiff ein, dessen Besatzung die Rebellen schlägt und die von ihnen geraubte Braut Kinga in die Arme ihres Vaters, eines des Deutschen treu ergebenen Araberprinzen, zurückführt. Eine farbenberückende, graziose „Goma“ (afrikanischer Reigentanz) schließt das Ganze unter den Beifallschreien des Publikums, die so lange andauerten, bis der Verfasser der Hauptmann-Gemeinde sich zeigte.

Meine Stimmung war Dank der dramatischen Gabe, an der man sonst auf den ersten Blick die Krallen des „Neuen“ erkannte, eine so gehobene, daß ich mich mit afrikanischer Gluth und Leidenschaft in das Getriebe von „Daresalam“ stürzte, dessen arabische Häuser, Festungswerke, Eingeborenenhütten und Palmenhaine hellgrün mit seinem kolonialen Pinsel in Leinwand und Farben erbaut und gepflanzt hatte; alle Augenblicke mußte ich stehen bleiben, weil mein Auge durch die bunte Abwechslung des Bildes gefesselt wurde: hier bald auf einer halbverschleierte Türkin mit Augen gleich schwarzen Sonnen, dort auf einer zierlichen Araberin in farbenlustigen zarten Gewändern, dann wieder auf Negerinnen, Engländerinnen in Sportkostümen, in Tropentrachten, auf Modedamen vom Seine-, Donau- und Spreestrand haften blieb. Da zwischen wieder die Herren der Schöpfung in Uniformen, preussischen, französischen, englischen, ägyptischen Ursprungs, in Jagd-, Ruderer- und Radlertracht, in Frack und hellem Sommeranzug. Bei der Tombola von Frau Himbürg-Schride und Frau Dr. Lehr gab's ein gefährliches Gedränge, waren doch hier reizende Gemäldchen, Bücher und sogar eine große Kaiserbüste von Fröhlicher zu gewinnen. Der Ansichtspostkarten-Verkauf stand natürlich wieder in vollster Blüthe, und war man von dem Drängen, von dem Sehen und Plaudern oder vom Tanzen müde, dann gab man sich im Café von Antelmann, wo echter Kolonialkaffee und Chokolade von Kamerun servirt wurden, ein Stelldichein. Es war sehr spät, als das tolle Wogen und Glutchen auf dem Marktplatz von Daresalam nachließ, als die letzten Tanzpaare sich verabschiedeten. Die Morgen-sonne begann sich bereits zu ihrem Tageszuge zu rüsten, als die ostafrikanische Nacht verblaßte. Aber schön war dieser Traum eines Abends, und mancher wird sich dieses kolonialen Festes noch lange und mit wahrem Vergnügen erinnern. Es lebe der Nachfolger des „Sitzkum!“

Die Steigerung der Deutschen See-Interessen.

Die Bevölkerungsvermehrung im Deutschen Reich hat sich rapide gesteigert. Sie vollzieht sich schneller als in irgend einem anderen der europäischen Großstaaten, ja allein der Uberschuß der Geburten über die Sterbefälle war 1898 in Deutschland mit rund 847 000 Köpfen größer als die Gesamtzahl der Geburten in Frankreich überhaupt. Dabei bleibt zu beachten, daß die Auswanderung stetig zurückgeht und in allen anderen Staaten verhältnismäßig viel größer ist als in Deutschland. Rascher noch als die Bevölkerung schreitet die Entwicklung auf den Gebieten des Handels und Verkehrs infolge des Aufschwunges unserer Industrie und der wachsenden Verbrauchskraft der Massen fort. Der deutsche Außenhandel bewertete sich 1899 mit 10 Milliarden und hatte sich in den Jahren 1896 bis 1898 um 16 v. H. vermehrt, eine Steigerung,

die in der deutschen Handelsgeschichte beispiellos dasteht. Am Außenhandel aber hat der Seehandel einen stets steigenden Antheil, er betrug 1894 66 v. H., 1898 bereits 70 v. H. Er machte 1898 6,6 Milliarden aus und wird 1899 7 Milliarden erreicht haben, was für die letzten drei Jahre eine Steigerung von 1300 Millionen bedeutet. Es ist selbstverständlich, daß bei diesem steigenden Seehandel der Schiffsverkehr in den deutschen Häfen enorm zugenommen hat. Die Zahl der in den deutschen Häfen verkehrenden Schiffe stieg von 1899 bis 1898 um 25 000, ihre Tonnage in derselben Zeit um 4 1/2 Millionen. Die Steigerung im Verkehr mit fremden Ländern stellte sich in 1896—98 auf 2 900 000 Tonnen. Nicht unbeachtet darf bleiben, daß Deutschland in der Schnelligkeit der Entwicklung den anderen Staaten relativ erheblich überlegen ist. Von 1894 bis 1898 stieg der deutsche Verkehr um 20 v. H., der Verkehr Englands nur um 12 v. H. Bemerkenswerth erscheint ferner die Entwicklung der deutschen Küstenschiffahrt in überseeischen Ländern. Hier stieg von 1894—97 die Tonnage deutscher Schiffe im Verkehr zwischen überseeischen Ländern um über 29 v. H. Naturgemäß spiegelt sich die beispiellose Entwicklung im Aufschwung der deutschen Rhederei wieder. Allein in den Jahren 1898/99 ist hier eine Steigerung um 96 Millionen Mark Aktienkapital eingetreten; das gesammte Aktienkapital beträgt nunmehr 273 Millionen Mark, dazu kommen noch 72 Millionen Prioritätsanleihen. Der Kursverth der Rhedereikapitalien der Aktiengesellschaften ist auf 325 Millionen Mark anzusetzen, so daß, wenn man die Kapitalien der nicht in Aktiengesellschaften organisierten Rhedereien hinzunimmt, die deutsche Rhederei über mehr als 500 Millionen Mark Kapital verfügt. Im Schiffbau ist die Bauleistung für Handelschiffe, die von 1894 bis 1896 von 123 000 auf 80 000 Tonnen schwankte, von 1896 bis 1899 wieder auf 190 000 Tonnen gestiegen. Die Werften repräsentieren heute einen Werth von 110 Millionen Mark und sind mit weiteren Vergrößerungen beschäftigt. So ist es eine enorm gesteigerte Menge von Interessen, die Deutschland zur See zu schützen hat. Sie sind ein integrierender Bestandtheil der deutschen Volkswirtschaft geworden und ihr rascher Aufschwung bringt eine gesteigerte Verantwortlichkeit mit sich. „Dtsch. Ztg.“

Vermischtes.

— Von einem Kameel-Enthusiasten — oder dem Gegentheil davon — erhalten wir folgende humoristische Zuschrift:

Das Kameel ist das Schiff der Wüste, so haben wir bereits in der Schule gelernt und haben es auch geglaubt. Nur Wenige in der Kolonie wollten von diesem Kinder glauben nichts wissen. Trotzdem wir Ostafrika, das nach der letzten guten Regenzeit wieder in tropischer Ueppigkeit prangt, nichts weniger als ein wüstes Land nennen können, kaufte man sich zu Versuchszwecken eines dieser bescheidenen Thiere. Die ersten Versuche, demselben seine in der Sahara und der arabischen Wüste angenommenen Sitten abzugewöhnen und ihm deutsche Disziplin beizubringen, fielen sehr drollig aus und regten die Spötter zu den lustigsten Späßen an. Aber bald merkte man, weß' Geistes Kind das Kameel war. Man pflügte mit ihm, spannte es vor den Wagen und jagte als kühner Reiter auf ihm dahin, so daß die x-förmigen Kameelbeine nach allen Richtungen flogen und die Pfoten kaum den Boden berührten. Schwerebepackt legte das geduldige Thier weitere Strecken in kürzerer Zeit zurück und zeigte in tiefem Sande sogar eine größere Ausdauer, als unsere berühmten Maskatesel. Ein Genosse zeigte nach kurzer Lehrzeit dieselbe Intelligenz und Gelehrigkeit. Das Gouvernament hat nach diesem überraschenden Resultat die Sache jetzt in die Hand genommen; in dem früheren Gelfuchtsstalle befinden sich bereits 1/2 Duzend und mehr Einhöcker. Wir sind also glücklich, um ein altes Sprüchwort zu profaniren, vom Esel aufs Kameel gekommen.

— In der vorigen Nummer unseres Blattes befand sich eine Lokal-Notiz, daß hiesige Goanesen beabsichtigten, den Fischfang im Großen zu betreiben. Dies soll jedoch nicht der erste Versuch

sein, der hierin gemacht wird. Eine hübsche Geschichte, für deren strikte Wahrheit wir uns jedoch nicht verbürgen wollen, wurde uns in Bezug darauf mitgetheilt: Einem hiesigen Küstenamt waren seitens seiner vorgesetzten Behörde Fischnetze und Angelgeräthe überhandt. Da sich aber unter den Angestellten keiner fand, der Zeit oder Lust gehabt hätte, sich dem ebenso nützlichen wie noblen Sport hinzugeben, wurden die Sachen vorläufig, bis vielleicht mal jemand dahin käme, der mehr Gefallen daran hätte, auf den Boden geschafft, wo die Netze und Angelstruppen allzubald eine Beute der ortsanwesenden ziemlich ausgehungerten Ratten wurden. Diese Thatsache war den entsetzten Stationsinmaaten kaum bekannt geworden, als auch schon eine Mahnung eintraf, über die Ergebnisse des Fischfangs zu berichten. Nun, die Netze waren in dem Seewasser nach kurzer Zeit unbrauchbar geworden; aber wie mit den Angeln? Jedoch auch hierfür wurde ein Ausweg gefunden, es wurde geschrieben: in . . . beißen die Fische nicht!

— Die Folgen der englischen Uebergriffe! (Von einem eifrigen Leser unj. Zeitg.) In Daresalam: kein Bier, kein Eis, kein Schinken, keine Mettwurst, keine Zeitung!! Das müssen wir uns bieten lassen! —

Lokales.

— Gestern holte in Kollasini (3 Km. von Daresalam) ein Löwe am hellen Nachmittag 2 Ziegen aus ein. Heerde. Da der Hirte das nicht ruhig dulden wollte, machte das Raubthier auch auf diesen einen Angriff, verwundete ihn aber nur wenig an der Schulter und zog sich dann in ein Gebüsch in der Nähe der Heerde zurück, um dort seine Beute zu verzehren. Nun eilte der Hirte in die Mission und benachrichtigte die Brüder. Dieselben begaben sich mit Flinten zum Versteck des Löwen, der sich aber nicht viel darum kümmerte, sondern nur durch ungeduldiges Knurren der Befürchtung Ausdruck gab, man könnte ihn in seiner Schmauserei stören. Endlich gelang es durch eine Lücke im Gebüsch den gelben Kopf als Zielpunkt zu erhalten und alsbald machten mehrere wohlgezielte Schüsse dem Leben des Raubthieres ein Ende, das nun unter dem üblichen Jubel der Schwarzen nach der Mission Kollasini transportirt wurde.

Nach Angabe der Neger sollen noch zwei andere Löwen sich bei Kollasini-Mtoni herumtreiben.

— Die Goanese Kapelle wird, wenn auch zum Teil in neuer Besatzung, am 1. April d. J. hier zurück erwartet.

Verkehrsnachrichten.

— Am Sonntag den 11. ds. Mts. Nachmittags traf von Hamburg kommend der neue Frachtdampfer „Adjutant“, welcher für den Verkehr zwischen Beira und Ghinde an der portugiesischen Küste bestimmt ist, hier in Daresalam ein. Der Dampfer ist von Hamburg bis hierher 62 Tage unterwegs gewesen.

— Reichspostdampfer „General“ traf vom Süden kommend am 14. d. Mts. Morgens hier ein und fuhr um 11 Uhr Vormittags nach Norden weiter.

— Dampfer „Söderhamm“ wird morgen den 18. d. Mts. Vorm. hier erwartet.

Personal-Nachrichten.

Graf von Hardenberg, Deutscher Konsul in Lourenço-Marques, sowie der Kommandant der am Tanganyika-See stationirten Truppen des Kongostaates, Herr Heck, haben hier bei Gelegenheit ihrer Durchreise nach Europa per R.-P.-D. „General“ Herrn Gouverneur v. Liebert ihren Besuch abgestattet.

Leutnant Baumstark aus Mombasa-Frangi ist am 16. d. Mts. zwecks Urlaubsantritts hier eingetroffen. Bergassessor Dr. Danz ist von seiner Expedition nach dem Südwesten der Kolonie nach Daresalam zurückgekehrt.

Ingenieur Friß von der Usambarabahn traf am 11. d. Mts. mit „Sultan“ aus Tanga hier ein. Er ist augenblicklich mit Arbeiten zur Legung der Centralbahntrasse beschäftigt.

Zollamtsassistent II. Klasse Freiherr v. d. Busche-Haddenhausen ist am 15. d. Mts. Morgens 8 Uhr im Hospital zu Tanga an einer Bauchfellentzündung verstorben.

Herr Stuhlmann, ein Beamter der D. O. N. G. zu Tanga, ist am 15. d. Mts. im dortigen Hospital an Malariafieber gestorben.

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Songea.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

 **sämtlichen Konsum-Artikeln,** 

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **v. Tippelskirch & Co., Berlin,**
Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. **Brown's Four Crowns** Whisky, Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

19

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Februar über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Februar nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.

Daresalam.

Der Renommierschmiß.

Von Gustav Johannes Krauß (Groß-Lichterfelde).
(Nachdruck verboten.)

Herr Dr. med. Arnold Bergmüller saß in seinem Sprechzimmer so mutterseelenallein, wie eben junge Ärzte in ihren Sprechzimmern zu sitzen pflegen. In seinem hübschen, männlichen Gesicht drückte sich tiefe Empörung aus, mit den Zähnen knirschte er, daß es nur so kracht.

„Verflucht! Schon wieder kommt keiner! Und in acht Tagen ist der erste. Miethe, Möbelfriste, Aufwärterin . . .“

Er riß erst die alte, silberne Uhr aus der Westentasche, die sich an der feinen Goldkette ausnahm wie ein abgeriffener Tageschreiber am Arme einer in Seide raschelnden Börjanersgattin und sah nach der Zeit. Dreiviertel fünf schon. In fünfzehn Minuten war seine „Sprechstunde“, diese tägliche Stunde trostlosester Einsamkeit, die er mit grimmigem Humor seine „Selbstgesprächstunde“ nannte, vorüber, ohne daß auch nur der berühmte Hund, der mit seiner gebrochenen Pfote zum Arzt humpelt, an der Thür geknast hätte. Gestern und vorgestern war es gewesen wie heute, und morgen und übermorgen würde es auch so sein, da war hundert gegen eins zu wetten.

Dr. Bergmüller seufzte tief auf und zog seine Geldbörse. Im Nickelfach Groschen für beiläufig eine Mark, im Silberfach zwei Thaler und ein Fünzigpfennigstück, in der Goldabtheilung eine einsame Doppelkrone.

Der junge Mann schüttelte betrübt den Kopf. „Da kann ich am nächsten Ersten den letzten schabigen Rest meines Erbtheils von der Bank abheben“, murmelte er. „Und dann? . . . Arme Klara! Aber ein solches Wech auch!“

Er zuckte zusammen. Hatte es nicht eben draußen geklingelt? Gewiß. Es war freilich alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß es der Briefträger war, der eine Ansichtskarte oder die Drucksachen einer Glückwollste brachte, der Abonnentennummer einer Zeitschrift, ein hausirender Klavierstimmer, kurz alles, nur kein Patient. Aber der junge Arzt spitzte doch die Ohren und sah aufgeregter nach der Thür.

Die ging auch richtig auf und Frau Fathke huschte herein, die alte Aufwärterin, die mit ihrem schwarzen Wollkleide und der großen weißen Schürze darüber einen so vortrefflich medizinischen Eindruck machte.

„Herr Doktor“, raunte das Weiblein aufgeregter, „et is eener da! Drüben sitzt er, ins Wartezimmer.“

„So?“ fragte der Arzt mit halblauter Kehlstimme. Der Patient im Wartezimmer sollte ihn nämlich mit jemandem reden hören, ohne das Gespräch verstehen zu können. „Wohl ein Arbeiter?“

„Keine Spur, Herr Doktor!“ antwortete die Alte ebenso. Frau Fathke war eine kluge Frau und merkte sofort, was ihr Herr wollte. Sie schilderte daher auch den Hülfesuchenden in längerer Rede.

„Ein pitteiner junger Herr is et. Un 'ne wichtige Sache muß et schon sind, denn er war ganz kräblich, der junge Herr, wie er mir fragte, ob der Herr Doktor zu sprechen wäre. Und 'n Nerzpelz hat er im Vorzimmer uffgehängt, und ne Koochesse, fein, sag' ich Ihnen, Herr Doktor!“

Es war eigentlich unverschämter von der Alten, daß sie die auf die Wohlhabenheit des Ankömmlings deutenden Umstände mit solchen Lobpreisungen hervorhob, als wäre der Herr Doktor da ein versierter Kummelblättchenpieler und sie sein „Schlepper“. Dr. Bergmüller aber wurde in dem Hoffnungsstammel, in den ihn die Ankunft eines wirklichen Patienten, obendrein eines aus der guten Gesellschaft, versetzt hatte, dieser Unverschämtheit offenbar nicht inne. Er ließ Frau Fathke reden. Die schwatzte denn auch in dem halblauten Tone, der dem im Wartezimmer Harrenden als das bedrückte Gemurmel einer ihre Leiden klagenden Kranken erscheinen mußte, eine ganze Weile fort. Dann schien es dem Herrn Doktor genug. Er schickte die Aufwartefrau hinaus, öffnete die Thür zum Wartezimmer und sagte in möglichst gleichgültigem, geschäftsmäßigem Tone:

„Der Nächste, bitte!“

Der junge Herr, der auf die Einladung in der

Thür erschien, übertraf durch seine Erscheinung selbst die berechneten Lobpreisungen Frau Fathkes. Dr. Bergmüller sah auf den ersten Blick, daß er ein Exemplar der allerechtesten jeunesse dorée vor sich hatte. Der Anzug stammte offenbar aus dem Atelier eines Londoner Meisterschneiders, in der weichen Hemdenbrust funkelte ein sehr ernst zu nehmender Brillant, in dem noch ziemlich frischen Gesicht über dem hohen Umlegefragen war der gewisse blasirt hochmüthige Millionärszug nicht zu verkennen. Was in aller Welt konnte dieser Mensch von einem völlig unbekanntem jungen Arzte wollen?

Der junge Herr hatte unterdessen auf Bergmüllers einladende Handbewegung in einem Armstuhle Platz genommen und begann nun ein wenig näselnd zu sprechen:

„Es ist eine ungewöhnliche und schwierige Angelegenheit, Herr Doktor, in der ich komme. Ich müßte, hm, auf Ihre Discretion rechnen können. Als Gegenwerth würde ein fürstliches Honorar . . .“

Dr. Bergmüller, der zu verstehen glaubte, schnitt dem Besucher mit einer energischen Handbewegung das Wort ab.

„Ehe wir weiter reden, Herr . . .“

„Meyer, wenn ich bitten darf.“

„Also nehmen wir an, Meyer. — Es soll kommen, daß an junge Ärzte kurze Zeit nach ihrer Niederlassung Zumuthungen gestellt werden, bei denen man darauf rechnet, daß der enge Geldbeutel ein weites Gewissen macht. Wenn Sie etwas dergleichen im Sinne haben, müßte ich Sie bitten, wegzugehen, ohne weiter zu reden. Ich würde Sie, sobald Sie die Sache ausgesprochen hätten, hinauswerfen.“

Der junge Herr Meyer hörte sich die harten Worte mit einem leisen Lächeln um die Mundwinkel an.

„Hm, höflich sind Sie gerade nicht, Herr Doktor“, antwortete er mit einiger Ironie. „Aber das ist mir lieb. Es beweist mir, daß ich es mit einem Ehrenmanne zu thun habe, auf den ich mich dann im Punkte der Discretion verlassen kann. Was Sie übrigens für eine prächtige Tiefquart im Gesicht haben, Herr Doktor! Die wird so hübsch roth, wenn Sie sich ärgern . . .“

„Herr!“ brauste Bergmüller nun auf. „Wollen Sie mich anulken? Was geht Sie meine Tiefquart an?“

„Oh — sehr viel“, antwortete Herr Meyer ruhig. „Ich möchte nämlich auch so eine haben.“

Die wuchtige Gestalt des Herrn Doktors fiel fast aus dem Armstuhle vor Erstaunen.

„Manu! . . . Und da kommen Sie zu mir? Gehen Sie doch einfach unter den Linden oder in der Friedrichstraße spazieren und rempeln Sie den nächsten Couleurstudenten an. Wenn Sie dann mit dem Gesicht parieren . . .“

„Das kann ich eben nicht, Herr Doktor! Ich, hm, ich bin ein principieller Gegner des Duells, und dann . . . ich habe so schwache Nerven . . . ich kann kein Blut sehen . . . da dachte ich denn, auf operativem Wege, in der Markose natürlich, schmerzlos . . .“

Dr. Bergmüller hatte die größte Mühe, nicht laut herauszulachen. Im Kampfe mit seinen Lachmuskeln schnitt er ein so bedenkliches Gesicht, daß Herr Meyer eilig hinzufügte, um einer Ablehnung vorzubeugen:

„Es hängt sehr viel davon ab für mich . . . Heirathsprojekte . . . Die Familien sind sehr dafür . . . Die junge Dame aber, so'n bisschen romantisch, schwärmt für Ritterlichkeit und so weiter. Wenn ich zu Weihnachten mit einem gediegenen Schmiß im Gesicht nach Hause komme, macht sich's vielleicht. Ich würde auch fürstlich honorieren. Fünfhundert Mark . . .“

Eine kleine Stunde später verließ der junge Mann die ärztliche Stätte, die er gesund und heil betreten hatte, mit einer so umfangreichen Bandage um das Haupt, daß er kaum aus den Augen sehen und die „Koochesse“ in der Hand tragen mußte.

Frau Fathke, die bei der Operation assistiert hatte, kam aufgeregter zu ihrem Herrn hereingestürzt, so wie sich die Thür hinter dem Patienten geschlossen hatte.

„Nee, sowat! Zwanzig Mark hat er mir geschenkt, Herr Doktor! Ich hab's ja gleich gewußt, der muß ganz wat Feinet sind. Un Ihnen fünf Blaue, Herr Doktor! Wenn ich man bloß

dat Geld hätte zu, wat mein Junge is, der müßte doch Doktor lernen! Wat hat ihm bloß jesehlt, dem Herrn, daß er so 'ne blutige un dhereie Op'razion hat machen lassen müssen?“

„Der junge Mann leidet an Accroma eleumaticum occiptinale“, antwortete Dr. Bergmüller mit verschlossener Gelehrtenmiene. Frau Fathke versuchte das Wort halblaut zu wiederholen, aber so oft sie auch ansetzte „Az . . . az . . .“, sie brachte es nicht fertig und schlich endlich schen und kleinlaut hinaus. Das unaussprechliche Wort hatte sie förmlich gebändigt.

So wie die Alte draußen war, warf Dr. Bergmüller die langen Arme in die Luft und schüttelte sich vor verhaltenem Lachen.

„Heiliger Bimbam!“ keuchte er. „So ein Dusei!“ Ich kann jetzt reichlich zwei Monate länger aushalten. Schade, daß ich Klara nichts schreiben darf von der närrischen Geschichte!“

Am zweiten Weihnachtsfeiertage des nämlichen Jahres ging Dr. Bergmüller im hellen Winterjonnenschein in Dresden spazieren. In seinem Arme hing ein hübsches, blondes Mädchen, seine Klara, die zu besuchen er über die Weihnachtsfeiertage von Berlin herübergekommen war. Seine Praxis erlaubte ihm solchen Ausflug leider noch immer. Das junge Paar sprach eben in ziemlich resigniertem Tone von seinen Zukunftsplänen, als eine Equipage vorbeivolte, in der ein alter, weißköpfiger Mann neben einem jungen saß, der eine mächtige Tiefquart über die linke Backe hatte. Der Arzt blieb stehen, stieß einen Laut des Erstaunens aus und starrte dem eleganten Gefährt nach, wie einer Erscheinung aus einer anderen Welt.

„Aber Arnold!“ weckte ihn die sanfte Stimme des Mädchens aus seiner Versteinung, „was siehst Du denn an der Oftermannschen Equipage so besonderes?“

„So, so . . .“ jagte Bergmüller zerstreut.

„Oftermann, der Kommerzienrath, nicht?“

„Jawohl“, bestätigte Klara. „Einer der reichsten Männer von Dresden. Und der junge ist sein Sohn Felix“. Der studirt Jus in Berlin und ist auf Ferien zu Hause.“

„So, so . . . Felix“, wiederholte Bergmüller gedankenvoll. „Woher weißt Du das alles?“

„Meine Freundin Emma geht zu der Tochter des Hauses vierhändig spielen“, berichtete Klara. „Die hat mir die Leute auf der Straße gezeigt. Du, wenn der alte Oftermann wollte, so wäre Dein Einweißpräparat morgen schon finanziert. Er hat sich früher viel mit solchen Sachen abgegeben, der alte Herr. Aber er macht schon seit Jahren keine Geschäfte mehr.“

Ein resignierter kleiner Seufzer schloß die Erzählung. Das Seufzerchen schnitt tief in das Herz des jungen Mannes, und aus der Wunde stieg ein resoluter Entschluß empor, wie einst Minerva aus dem Haupte des Zeus.

Der Arzt brachte seine Braut nach Hause und verabschiedete sich an der Thür von ihr, wobei er sich mit dringenden Geschäften für eine Stunde entschuldigte. Dann begab er sich in das nächste Kaffeehaus und schrieb dort zwei Briefe. Der eine, an den Herrn Kommerzienrath Oftermann gerichtete, sagte ganz kurz, daß Dr. Arnold Bergmüller aus Berlin sich morgen die Ehre geben werde, den Herrn Kommerzienrath in einer geschäftlichen Angelegenheit aufzusuchen und als Referenz Herrn Felix Oftermann anzuführen, der ihn von Berlin her kenne. Der zweite, längere war an „Herrn stud. jur. Felix Oftermann, z. B. im Hause des Herrn Kommerzienrath Oftermann in Dresden“ adressirt und hatte folgenden Wortlaut:

Geehrter Herr Meyer!

Ich habe mein Wort gehalten und Ihnen nicht nachgespart. Ganz zufällig bin ich hierher gekommen. Ich wollte einfach meine Braut, die Tochter des hiesigen Pastors Wiese, besuchen. Da sah ich Sie auf der Straße mit Ihrem Herrn Papa fahren, erkannte Sie und erfuhr Ihren wahren Namen. Das hielt ich für einen Wink des Schicksals und war daher so frei, in einer geschäftlichen Sache an Ihren Herrn Papa zu schreiben und Sie als Referenz anzuführen.

Es handelt sich um ein Präparat zur künstlichen Ernährung von schwächlichen Kindern, Kranken und sonstigen in der Ernährung zurück-

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Gebührentarif

für die Vermessung von Grundstücken.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Häusliche Bearbeitung	Messung	Handzeichnung	Auszug	Fläche bis	Vermarkung	Mehrarbeit
Rupie.	Rupie	Rupie	Pro Seite 32 Pesa	0 50 ar	a. Für Grenzsteine, die vom Gouvernament geliefert wurden, pro Stein 2 Rupie, einschliesslich das Setzen derselben. b. Für das Setzen der von den Beteiligten gelieferten Steine pro Stein 1/4 Rp. c. Gränzpfähle: kl. 8 Ps., gr. 16 Ps. pro St.	Für Freimachen der Grenzen von Sträuchern u. s. w., welche das Visieren und die Lattenmessung verhindern, ist eine für jeden Fall festzusetzende Entschädigung bis zu 33 1/3% der Gesamtsumme zulässig.
5	5	2		50 100 ar		
7	10	3		1 ha 2 ha.		
9	15	5		2 „ 5 „		
12	22	6		5 „ 10 „		
15	30	8		10 „ 25 „		
20	40	10		25 „ 50 „		
30	60	15		50 „ 100 „		
50	100	20		100 „ 200 „		
75	150	30		200 „ 300 „		
100	200	40	300 „ 500 „			

VIII.

Bei grösseren Flächen als 500 ha. sind die Vermessungskosten in jedem Falle nach Erledigung der Arbeiten festzusetzen.

IX.

Kostenvorschuss ist nach Ermessen des Vermessungsbeamten von dem Antragsteller bei der Hauptkasse zu deponieren.

X.

Bei Bestellung von Karten, Handzeichnungen etc, wo eine örtliche Vermessung nicht erforderlich ist, können Sätze unter III bis zu 33 1/3% des Betrages ermässigt werden.

XI.

Bei auswärtigen Arbeiten in grösserer Entfernung als 2 km., vom Bezirks-Amte Daressalam gerechnet, steht dem Vermessungs-Beamten eine sogenannte Feldzulage von 3 Rp. pro Tag zu, welche von den Interessenten mit den Vermessungskosten einzuziehen sind.

XII.

Vorstehender Tarif tritt am 1. Januar 1900 in Kraft.
Genehmigt!

Daressalam, den 28. Dezember 1899.

Der Kaiserliche Gouverneur.



SCHUTZ MARKE

Actien-Gesellschaft
H. F. Eckert
Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:
Maschinen und Geräte
für
coloniale Landwirtschaft.

Geschäfts-Bücher

in reichster Auswahl.

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“
Abth. Papier- und Büreamaterialien.

Verkaufe wegen Abreise
ein Fahrrad
90 Rupie.

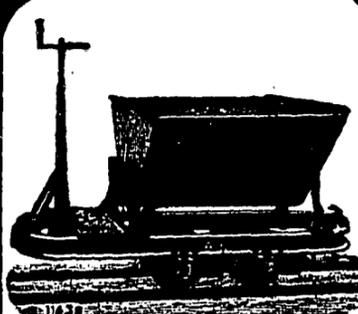
1 photographische
Reise-Camera 13:18
nebst sämtlichen Nebenutensilien. **100 Rupie.**

Schaepe, Bür.-Assistent.

Geschäfts-
Couverts,
feinste Briefpapiere.

Papierwaren-Abteilung der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Bürger-Bräu
in
Champagner-Flaschen
eingetroffen.
Franz S. Steffens & Cie.



Feldbahnen
für
koloniale Zwecke
liefert
Arthur Koppel,
Berlin. Bochum. Hamburg.
Telegramm-Adresse:
„Koppelrall.“

UNION LINE.
Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält
regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung
zwischen
Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,
Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

Tons	Tons	Tons
Saxon, Doppelschraube . . . 10300	Gascon, Doppelschraube . . . 6288	Mexican . . . 4661
(im Bau.)	Haika, Doppelschraube . . . 6288	Moore . . . 4464
Briton, Doppelschraube . . . 10218	Goorkha, Doppelschraube . . . 6287	Sabine . . . 3806
Scot, Doppelschraube . . . 7815	Sueph, Doppelschraube . . . 4916	Susquehanna . . . 3712
Norman, Doppelschraube . . . 7537	Greck, Doppelschraube . . . 4747	Trojan . . . 3652
German, Doppelschraube . . . 6763	Gaul, Doppelschraube . . . 4714	Spartan . . . 3487
Sandshy, Doppelschraube . . . 6315	Goth, Doppelschraube . . . 4738	Arab . . . 3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay,** und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira.**
Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.
Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagertarife erteilen
Suhr & Classen, Hamburg.

TRINKT
KÖNIG'S STEINHÄGER
v. H. C. KÖNIG, Steinhagen (Westfalen).
Vorzügliches Mittel
gegen Verdauungsstörungen.

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

◀ **tropischer Artikel.** ▶

Colonialwaarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

CONSERVEN

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

CENTRAL-HOTEL, Tanga. Vollkommen
neu renovirt.

RESTAURATIONS GARTEN.

Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,

monatlich nach Vereinbarung.

HANS LIEBEL, Inhaber.

HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.

Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier
Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

Beilagen, Prospekte, * * *
Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an den
alleinigen Vertreter:

R. Hagelmoser, Berlin,
Alte Jakobstraße 24.

Nachdem ich mein Amt als juristischer Direktor
einer Aktien-Gesellschaft niedergelegt, habe ich mit Genehmigung
des Kaiserlichen Gouvernements die Rechtsanwaltspraxis bei
dem Kaiserlichen Bezirksgericht in Tanga übernommen.

Tanga, den 1. Februar 1900.

Paul Th. Schmidt,

Rechtsanwalt.

Vorräthig: Die Werke sämtlicher deutschen Klassiker
wie Göthe, Hauff, Chamisso, Eichendorff etc.

Besonders zu empfehlen als passende Geschenkwerke sind:

„**Afrika**“ von Sievers. — „**Geschichte der deutschen Literatur**“
von Vogt. — „**Das Weltgebäude**“ von Meyer. — „**Mit Schwert und
Pflug in Deutsch-Südwest-Afrika**“ von Curt Schwabe.

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“,
Abthlg. Verlagsbuchhandlung.

C. Vincenti,
Photographische Anstalt,
DARESSALAM, Unter den Akazien (Souza Hotel).

Verlag v. Photographieen, Landschaften,
Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.
Vergrößerungen, Vervielfältigungen,

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

Neu!

Neu!

Neu!

In Ketten des Kalifen

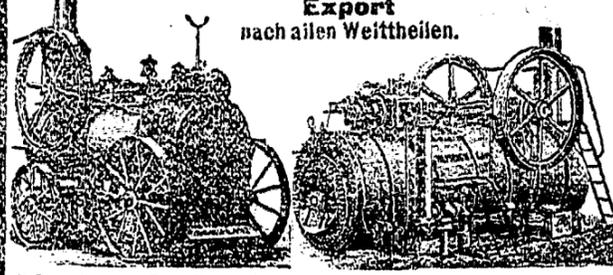
Zwölf Jahre Gefangenschaft in Omdurman.
von **Karl Neufeld.**

* * **HALBTHIER** * *

Roman von **Helene Böhlau** (Frau al Raschid Bey)

zu beziehen durch die „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“.

Lokomobilen bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste und sparsamste Betriebskraft.
Export
nach allen Welttheilen.



Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Ueber 3500 Arbeiter

Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung
Berlin W. 66. Wilhelmstr. 90
(WILHELM ERNST & SOHN)
empfiehlt sich
zur besten und schnellsten Lieferung von Büchern
und Zeitschriften aller Wissenschaften und
Sprachen.
Preisverzeichnisse u. Auskünfte kostenfrei.

ED. STADELMANN,
Tanga.

IMPORT. EXPORT.

Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.

Bürger-Bräu

in

Champagner-Flaschen

eingetroffen.

Franz S. Steffens & Cie.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaaren-Abtheilung der

Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden:
Sonntags 8-12 Vorm.
Wochentags 1/2 6-1/2 7 Nachm.

HOHN & MUELLER, Goerlitz

i./Schlesien.

Wagenfabrik mit Dampftrieb.

Lastwagen und Wagentheile, Ochsen-
jocher und Geschirre.

Allteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflieferanten Sr. M. des Königs von
Württemberg, Lieferanten Ihrer Kaiserl.
Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin
von Russland, Seiner Durchlaucht des
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen
Reichskanzlers, sowie vieler Casinos.

ED. STADELMANN,
Photographie. — Tanga.

Verlag und Verkauf von Photographien von
Tanga u. Umgegend.

Photographische Bedarfs-Artikel.

Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:
„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämtlicher Plantagen-Geräthe und Werkzeuge.

Eisen- und Emaille-Waaren.

Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.

Stasny- und Weihenstephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

BAUMATERIALIEN: Hölzer, Wellbleche, Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschir- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

FAHRRÄDER für Herren und Damen, **DÜRRKOPP**, Modell „Diana“.

Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

Hotel Fürst Bismarck. Daressalam, Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

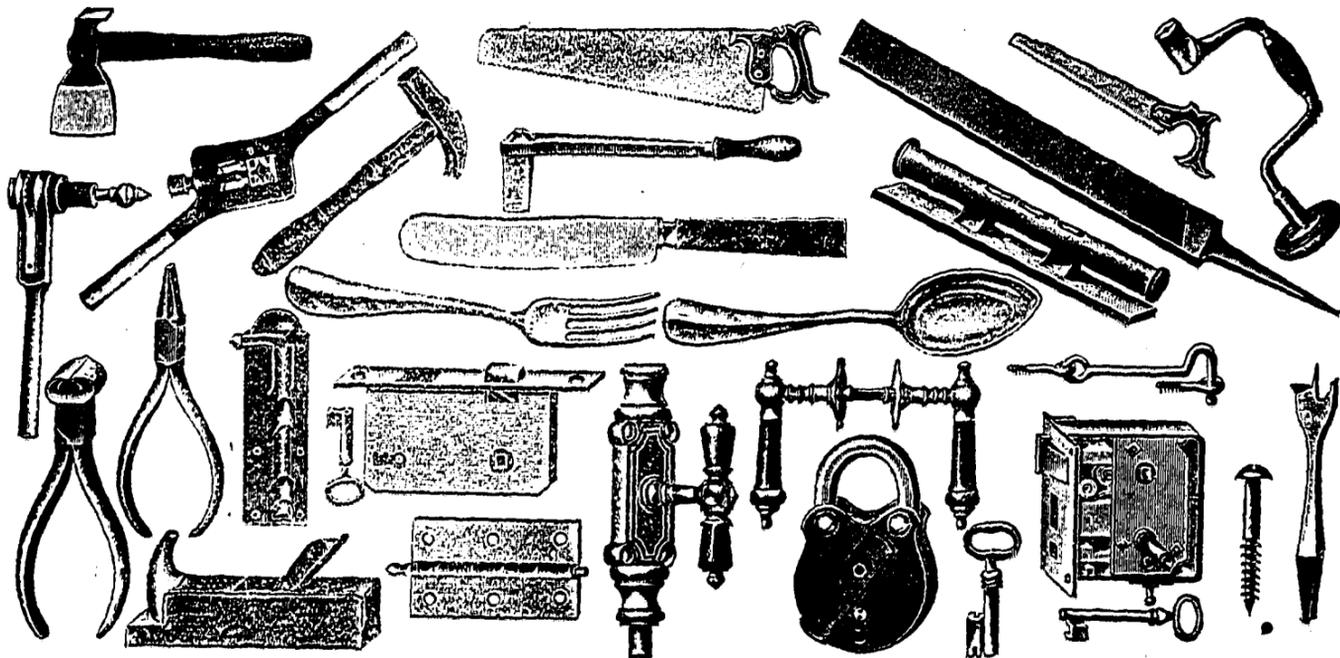
Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren Daressalam Farben, Oele etc.



Bade- und Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene u. Oel-Farben
Lein-Oel u. Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge u. Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. Kochherde.

gebliebenen Personen, dem ich eine glänzende Zukunft zutraue, wenn der richtige Geschäftsmann die Verwerthung meines Patents in die Hand nimmt. Diesen Geschäftsmann habe ich bis jetzt nicht gefunden. Nun höre ich, daß Ihr, meines, im Vertrauen gesagt, ersten Patienten Vater solche Geschäfte früher mit vielem Glück gemacht hat. Sie begreifen also, daß ich die Gelegenheit nicht um kleinlicher Rücksicht willen versäumen will.

Eine Erpressung beabsichtige ich natürlich nicht. Ich werde schweigen wie das Grab, ob Ihr Herr Vater sich meiner Sache annimmt oder nicht. Um was ich Sie bitte, ist einzig und allein, meine Berufung auf Sie nicht Lügen zu strafen und Ihrem Herrn Papa mich zu empfehlen. Scheint ihm dann die Sache, so mag er um Ihrer und seiner selbst willen von seinem Vorjate, keine neuen Geschäfte mehr einzugehen, abweichen.

Ihr ergebener

Dr. Arnold Bergmüller."

Dem Herrn Kommerzienrath „schie die Sache. Heute ist Dr. Arnold Bergmüller Mitbesitzer einer blühenden Fabrik seines Präparats und sein Kompagnon Herr Dr. jur. Felix Ostermann. Klara Wiese ist natürlich Frau Dr. Bergmüller. Der Renommierschmiß hat also richtig eine Ehe zu stande gebracht. Freilich nicht die, um deren willen sich der junge Herr Meyer an das Messer des Arztes lieferte, denn Herr Ostermann ist heute noch unbeweibt. Der romantischen jungen Dame scheint also die famose Tiefquart immer noch nicht genug Mitterlichkeit bewiesen zu haben. Herr Dr. jur. Ostermann bereut es trotzdem nicht, sie erworben zu haben. Er trägt sie mit vielem Stolge zur Schau und hat sich dazu eine spannende kleine Studentengeschichte erdacht, die er immer wieder mit packender Lebendigkeit erzählt. Da er das auch thut, wenn sein Kompagnon dabei ist, der dann immer mit unverwundlichem Ernst vor sich hinguckt, so scheint er an seine oft erzählte Windbeutelerei schließlich selbst zu glauben. Den echten Nachkommen des seligen Münchhausen soll das bisweilen widerfahren.

Grundbuch-Anlegung. Aufgebot.

In das Grundbuch von Daresjalam sollen eingetragen werden:

1. Auf Antrag des Inders **Adamji Babudji**, Sodawasserfabrikant, hier, das von demselben durch Kaufvertrag vom 31. Januar 1900 von dem Kaiserlichen Gouvernement, hier, erworbene, in hiesiger Stadt an der Bagamoyo-Straße belegene Grundstück in der Größe von 8 ar 93 qm.

2. Auf Antrag des Inders **Adamji Babudji**, Sodawasserfabrikant, hier, das von demselben durch Kaufvertrag vom 31. Januar 1900 von dem Kaiserlichen Gouvernement, hier, erworbene, in hiesiger Stadt an der Stations- und Barra-Nasta-Straße belegene Grundstück in der Größe von 2 ar 62 qm.

3. Auf Antrag des Inders **Miraji Murji**, Händler hier, das von demselben durch Kaufvertrag vom 31. Januar 1900 von dem Kaiserlichen Gouvernement, hier, erworbene, in hiesiger Stadt an der Ecke der Ring- und Kleinen Bagamoyo-Straße belegene Grundstück in der Größe von 8 ar 91 qm.

4. Auf Antrag des Inders **Muffaji Pirbon**, Händler hier, das von demselben durch Kaufvertrag vom 31. Januar 1900

von dem Kaiserlichen Gouvernement, hier, erworbene, in hiesiger Stadt an der Matjekam-Straße belegene Grundstück in der Größe von 2 ar 01 qm.

5. Auf Antrag des Inders **Goulam Hussein**, Händler hier, das von demselben durch Kaufvertrag vom 31. Januar 1900 von dem Kaiserlichen Gouvernement, hier, erworbene, in hiesiger Stadt an der Halva- und Matjekam-Straße belegene Grundstück in der Größe von 3 ar 53 qm.

Die Grenzen dieser Grundstücke sind aus den beim Kaiserlichen Bezirksgericht hier verwahrten amtlichen Handzeichnungen zu ersehen.

In Gemäßheit des § 54 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. Juli 1894 werden daher alle diejenigen, welche das Eigenthum oder ein zur Eintragung in die zweite oder dritte Abtheilung des Grundbuchs geeignetes Recht an den Grundstücken in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem

27. Mai 1900, Vorm. 9 Uhr

vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht hier anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblattes ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daresjalam, den 10. Febr. 1900.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Bekanntmachung.

Am 14. März ds. Js., Vormittags 9 Uhr findet im hiesigen Hauptzollamt die **öffentliche Versteigerung** von etwa **136 Fragila Regierungs-Elfenbein** statt.

Die in den Nordstationen und Zanzibar wohnenden Kaufleute können zur Herreise den am 11. März hier eintreffenden Gouvernementsdampfer oder den am 12. März hier eintreffenden D. D. N. L.-Dampfer (Küstendampfer) und zur Rückreise den am 20. März von hier abgehenden D. D. N. L.-Dampfer (Küstendampfer) benutzen.

Daresjalam, 14. Februar 1900.

Hauptzollamt

J. B.: Otte.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 5 des hiesigen Firmenregisters eingetragenen Firma **S. Michalaridis** ist heute vermerkt worden, daß in Tabora und Usambaru Zweigniederlassungen unter der Firma S. Michalaridis errichtet worden sind.

Für dieselbe Firma ist der Kaufmann Dimitrios Charmanapoulos als Prokurist

unter Nr. 5 des Prokurenregisters eingetragen.

Tanga, den 31. Januar 1900.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 6 des hiesigen Firmenregisters eingetragene Firma **W. Schlunke** zu Wilhelmsthal ist erloschen.

Tanga, den 2. Februar 1900.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 11 des hiesigen Firmenregisters eingetragenen Firma **G. Zaganatto** ist heute vermerkt worden, daß in Mombasa und Wilhelmsthal Zweigniederlassungen unter der Firma G. Zaganatto errichtet worden sind.

Tanga, den 2. Februar 1900

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 9 des hiesigen Firmenregisters eingetragenen Firma **Ch. Navalos** ist heute vermerkt worden, daß in Kilossa eine Zweigniederlassung unter der Firma Ch. Navalos errichtet worden ist.

Tanga, den 31. Januar 1900.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Gläubiger-Aufruf.

Der Nachlaß des hier verstorbenen Händlers **Mohamed bin Semedi** ist überschuldet. Seine Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche

spätestens bis 1. Juli 1900

bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der Vertheilung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Langenburg, den 14. Dez. 1899.

Kaiserliches Bezirksamt

v. Elpons.

Rupie-Kurs

für den Monat Februar 1900.

1 Rupie	1,4275
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,42
Auszahlungskurs	1,435

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hochwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a.m.	p.m.
18. 2.	6 h 12 m	6 h 27 m
19. 2.	6 h 42 m	6 h 57 m
20. 2.	7 h 17 m	7 h 34 m
21. 2.	7 h 57 m	8 h 17 m
22. 2.	8 h 42 m	9 h 4 m
23. 2.	9 h 40 m	10 h 9 m
24. 2.	10 h 53 m	11 h 30 m

Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a.m.	p.m.
18. 2.	0 h 4 m	0 h 29 m
19. 2.	0 h 34 m	0 h 49 m
20. 2.	1 h 8 m	1 h 25 m
21. 2.	1 h 47 m	2 h 7 m
22. 2.	2 h 31 m	2 h 53 m
23. 2.	3 h 25 m	3 h 54 m
24. 2.	4 h 34 m	5 h 11 m

Postnachrichten für Februar 1900.

Datum	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
30. 1.	Abfahrt eines Gow.-Dampfers nach den Nord-Stationen.	
8.	Ankunft eines D. D. A. L.-Dampfers aus Bombay über Zanzibar und die Nordstationen und Süd- bis Lindi.	
8.	Abfahrt desselben nach Zanzibar.	
9.	Abfahrt des R. P. D. „General“ nach Europa.	
11.	Abfahrt des R. P. D. „General“ von Zanzibar nach Europa.	
12.	Abfahrt eines D. D. A. L.-Dampfers nach den Südstationen und Zbo.	
13.	Abfahrt eines Gow.-Dampfers nach den Nordstationen.	
17.	Ankunft der englischen Post aus Europa.	in Zanzibar.
20.	Abfahrt eines D. D. A. L.-Dampfers über Bagamoyo, Zanzibar, Saadani, Pangani und Tanga nach Bombay.	
20.	Ankunft des R. P. D. „Kaiser“ aus Europa.	
21.	Abfahrt des R. P. D. „Kanzler“ nach Europa.	
22.	Abfahrt der englischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
22.	Abfahrt eines Gow.-Dampfers nach den Südstationen.	
24.	Abfahrt des R. P. D. „Kanzler“ von Zanzibar nach Europa.	
26.	Abfahrt eines Gouvernementsdampfers mit der französischen Post nach Zanzibar.	von Zanzibar.
27.	Ankunft der französischen Post nach Europa.	in Zanzibar.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa.	

Witterungs-Nachrichten.

Datum	Auf 00 Normalschwere u. Meeresspiegel reduzierter Barometerstand in Millimetern			Temperatur nach Celsius.					Maximum der täglichen Temperatur nach Celsius.	Relative Feuchtigkeit in Prozent.			Regenmenge in Millimetern
	7 a.	2 p.	9 p.	7 a.	2 p.	9 p.	Maxim.	Minim.		7 a.	2 p.	9 p.	
29. 1.	59,7	58,4	59,8	27,5	29,9	27,6	30,2	25,2	58,1	90	70	88	
30. 1.	59,5	58,2	59,4	27,4	29,3	27,5	30,5	25,8	55,4	89	64	87	
31. 1.	59,7	58,0	58,6	27,4	30,1	27,8	30,4	26,1	54,7	86	62	89	
1. 2.	59,6	57,2	57,8	27,9	29,7	28,0	30,4	26,0	57,5	88	47	91	
2. 2.	59,4	57,6	57,9	27,8	30,6	28,1	31,2	26,5	55,9	90	72	93	
3. 2.	59,8	57,9	58,6	28,0	29,5	28,2	30,8	26,4	56,7	92	64	91	
4. 2.	59,7	58,6	59,3	25,3	28,8	27,9	30,5	24,9	56,5	89	61	93	

Wind vorwiegend aus E.-SE. Abends still und Morgens meistens Wind aus SW.-W.

Es empfiehlt zu Festlichkeiten:

Bunte Lampions aller Art,
Luftballons, Illuminationslämpchen,
Magnesiumfackeln, bengalische Fackeln.
Reichsadler-Apotheke,
 Darressalam.

Stets

Frachtbriefe für die Gouvernements-Dampfer in Blocks à 100 Stück

Briefumschläge in jeder Art.

Soenneckenordner für Briefe, Postkarten, Wechsel etc.

vor-

Siegellack.

Pack-Lack, billig, für Packete.

Zeitungshalter.

Tägliches Notizbuch für Contore 1900.

räthig

Terminkalender

Tinten

jeder Art, roth, blau, Copier etc.

Kreide.

zu beziehen durch

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 Abth. Papier- u. Büreamaterialien.

ELEPHANTEN-APOTHEKE, Tanga.

W. Müller & Co.

Arzneimittel jeder Art. — Verbandstoffe.

Artikel zur Krankenpflege.

Brillen. — Optische Artikel. — Klemmer. —

Seifen. — Parfumerien. — Toilette-Artikel.

Grösstes Wein- und Spirituosen-Lager Tangas.

Wein in Gebinden. — Flaschenweine. — Wein in Demijons.

Reich assortirtes Conserven-Lager.

Cigarren in großer Auswahl. — Rauchtabake und Pfeifen.

Sämmtliche Schreibmaterialien.

Photographische Artikel.

Glaswaaren.

Jagd-Utensilien.

Preislisten gern zu Diensten.